

Liebe Gemeinde,

Hauptsache Gesundheit. Sie kennen diesen Wunsch, bei Geburtstagen oder Silvesterfeiern ist er oft zu hören. Hauptsache Gesundheit. Gesundheit steht hoch im Kurs bei uns Menschen. Und das ist ja verständlich. Wer lange ans Bett gefesselt war oder durch schwere Krankheit ständig eingeschränkt war und dann genesen ist, die Kraft zum Leben wieder spürt, merkt, was für ein wunderbares Gut Gesundheit ist. Sie lässt uns fähig sein, unser Leben zu gestalten.

Die Bibel erzählt viele Geschichten, in denen Menschen durch Gottes Hilfe gesund werden. So auch die Geschichte aus dem Buch der Könige im Alten Testament, die uns heute als Predigttext vorliegt:

Naaman aus Aram, dem Land, das im Norden an Israel angrenzte, ist ein richtiger Held, geliebt und geachtet von seiner Frau, seinem König und seinen Dienern. Er ist der Heerführer der Aramäer, und er hat den Sieg errungen. Die Aramäer sind im Krieg mächtiger als das kleine Nachbarvolk Israel. Gott hat Naaman den Sieg gegeben, heißt es. Und nun? Naaman ist krank. Aussätzig. Unheilbar. Ausgegrenzt. Was kann ein Held jetzt noch tun?

In seinem Haus lebt ein hebräisches Mädchen, arbeitet als Dienerin. Sie wurde aus Israel verschleppt. Und dieses Mädchen weiß Rat: "In Israel gibt es einen Propheten, der kann heilen."

Da zieht Naaman los, mit Empfehlung seines Königs, Dienern und massenhaft Schätzen, um den fremden Wunderheiler zu bezahlen. Zuerst landet er beim König von Israel. Doch der kann nicht heilen, sieht die Bitte des befeindeten Heerführers als Provokation an. Und nun kommt Elischa ins Spiel, der Gottesmann, ein Prophet in Israel. Die Geschichte geht weiter.

*(Im 2. Buch der Könige)*

*Naaman kam mit seinen Pferden und mit seinem Wagen und blieb am Eingang von Elischas Haus stehen. Da schickte Elischa einen Boten zu ihm, der sagte: "Geh und*

*wasch Dich sieben Mal im Jordan, dann kehrt Dein Fleisch wieder zu Dir zurück und Du wirst rein." Aber Naaman wurde zornig, ging weg und sprach: "Siehe, ich sagte mir, er wird zu mir heraus kommen und sich hinstellen und IHN, seinen Gott mit Namen rufen und seine Hand an diese Stelle legen und das Aussätzige wegnehmen. Sind Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, nicht besser als alle Wasser in Israel? Kann ich mich nicht in ihnen waschen, damit ich rein werde?" Und er drehte sich um und ging im Zorn.*

*Da traten seine Diener heran und redeten mit ihm und sprachen: "Vater, wenn der Prophet eine große Sache zu Dir gesagt hätte, hättest Du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu Dir sagt. Wasch Dich und Du wirst rein!" Da stieg er ab und tauchte sieben Mal in den Jordan, wie es der Mann Gottes gesagt hatte, und sein Fleisch kehrte zurück wie das Fleisch eines kleinen Jungen und er wurde rein.*

*Und er kehrte zurück zum Mann Gottes, (...) und sprach: Siehe, jetzt erkenne ich, dass es keinen Gott gibt auf der ganzen Erde, außer in Israel (...) Da sagte Elischa zu ihm: "Geh in Frieden."*

Naaman hat viel investiert für seine Heilung. Er ist dem Rat eines kleinen ausländischen Mädchens gefolgt, hat sich ein königliches Empfehlungsschreiben besorgt, und ist mit Schätzen und vielen Dienern losgereist, um den Mann Gottes zu treffen, der heilen kann. Um von ihm Heilung zu erbitten. Und er hat sich vorgestellt, dass dieser Prophet Elischa mit ihm erst einen ordentlichen Preis für die Heilung aushandelt und ihn dann mit großer Geste heilt.

Und nun kommt der Prophet nicht einmal zu ihm heraus, lässt ihm lediglich ausrichten, er solle sich in dem kleinen Flüsschen Jordan waschen.

Und das soll helfen?

Naaman fühlt sich nicht ernst genommen. Wütend wendet er sich ab.

Zum Waschen in einem kleinen Fluß ist er doch nicht den weiten Weg gekommen, Flüsse gibt es in seiner Heimat auch und größere dazu. Naaman hatte sich das mit dem Propheten und der Heilung wirklich anders vorgestellt.

Und doch wendet sich die Geschichte zum Guten, wendet sich zu einer Lösung, die kaum einer für möglich gehalten hätte.

Es wird tatsächlich eine Geschichte der Heilung, aber nicht, weil Naaman als Kriegsherr so erfolgreich ist, nicht weil der politische Einfluss seines Königs ihm weiterhilft, auch nicht, weil er genug Geld hat, um einen Wunderheiler zu bezahlen:

Dass die Geschichte sich zum Guten wendet, liegt an den vielen scheinbar unbedeutenden aber beeindruckend menschlichen Dingen:

Am Anfang der Geschichte: ein kleines Mädchen aus Israel, von den Aramäern als Sklavin verschleppt, arbeitet im Haus des Naaman. Dieses Mädchen ist nicht verbittert durch das, was die Aramäer ihr und ihrem Volk angetan haben. Sie hat keinen Hass auf ihre Unterdrücker, sondern gönnt Naaman, dass er gesund wird. Darum sagt sie, was sie weiß über den Propheten in ihrem Land, durch den Gott Menschen heilt.

Als nächstes das: Naaman zieht tatsächlich los. Das Wort einer kleinen Ausländerin ist ihm nicht zu unbedeutend. Er nimmt den Hinweis an, den Hinweis einer jungen Dienerin.

Die Geschichte kommt an ihren Höhepunkt, als Elischa dem kranken Naaman empfiehlt, sich im Jordan zu waschen. Hier wird es für Naaman, der gewohnt ist, auf das Starke, Große, Mächtige zu setzen, doch zu verrückt.

Und wieder sind da Menschen, scheinbar unbedeutende Diener, die ihm zureden: die das Vertrauen in Gottes Kraft haben, an Gottes Kraft, die im Kleinen wirkt.

Und sie überzeugen Naaman, sich doch in dem kleinen unbedeutenden Flösschen zu waschen.

Und Naaman, der reiche Feldherr, lernt und merkt: Gesundheit ist keine Frage von Geld und Macht. Und wohl merkt er auch das: Menschen haben ihm weitergeholfen, indem sie zu ihm hielten, als er krank war.

Naaman wird gesund.

Heilung, das hat er jetzt begriffen, lässt sich nicht kaufen. Heilung hat etwas mit Gotteserkenntnis zu tun, mit dem Vertrauen, dass Gott nichts Kleines zu klein ist, dass kein Leiden Gott unberührt lässt, dass alle Sehnsucht bei Gott ihren Anfang und ihr Ziel findet.

Hauptsache Gesundheit? Ja, gesund ist er nun, aber er hat noch mehr von seinem Ausflug nach Israel mitgenommen, der Feldherr Naaman, mehr als die neue Gesundheit. Die Erfahrung, dass Gottes Kraft im Kleinen wirkt, unbeeinflusst von Macht und Reichtum. Dass Menschen ihm weitergeholfen haben, die ihm Gutes gönnten, die zu ihm gehalten haben. Dass sie ihm auf den rechten Weg geholfen haben, zu vertrauen, dass Gott im Kleinen Großes tun kann.

Hauptsache Gesundheit?

Manche Kranke werden nie gesund, müssen mit ihrer Krankheit leben. Wie wichtig ist es gerade dann, dass wir Vertrauen haben in Gott, der auch im Schweren da ist, dass wir Menschen an unserer Seite haben, die zu uns stehen.

Wünschen wir uns doch zum Geburtstag oder wann immer die Gelegenheit dazu ist, dass wir Vertrauen haben in die Kraft Gottes, die im Kleinen Großes wirkt. Dass wir Menschen an unserer Seite haben, die zu uns halten, wenn wir Hilfe brauchen. Die uns zu dem Vertrauen auf Gott Mut machen. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, diesen Trost Jesu hat Paulus in seiner Krankheit erfahren. Gerade den Kranken und Schwachen, gerade den Unbedeutenden und denen, die sich klein und hilflos fühlen, will Gott nahe sein, er ist sich nicht zu schade dafür.

Der Friede Gottes, der höher ist als unser menschliches Denken, bewahre unsere Herzen und Sinne.

Amen